



„Der Bergsteiger“, Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden
Verlag: Carl Creutzburg, Dresden-N., Blasewitzer Straße 74. — Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher
Leder: Paul Stimmel, Dresden-N. 21, Schlüterstraße 19. — Geschäftsstelle: Sporthaus Karnagel, Dresden-N., Johannesstraße 21
Fernsprecher Nr. 12345 — Postfachkonto des SBB. Dresden 110321

O Mensch.

R. W. Streit.

So bist du ewig jung und ewig alt,
o Mensch!
Bist wie der geheimnisvolle Wald.
In dir fällt Stamm um Stamm — Schicksalsgewalt.
und neue Keime werden zu Gestalten.
Du schlägst die Wurzeln strack um den Basalt,
beim Urgrund ankernd machst du deinen Halt!
In weichen, reichen Boden eingetrallt,
wächst dir des Lebens grüne Tausendfalt.“
O Mensch, du bist am Bergeshang der Wald
und wenn in dir das Stürmen müd verhallt,
— der Zweifelsgeier krächzend — scharfer Spott —
zieht deine Sehnsucht, hoch im Blau geballt,
zu einem nahverwandten Gott.
So bist du ewig jung und alt.

Weihnachten auf dem Hohen Torstein.

Von Goldammer.

Unser heimatliches Klettergebiet weist eine Anzahl bewaldeter Felsberge auf, die vom zünftigen Bergsteiger meistens nicht für voll angesehen werden. Seitdem Wand- und Reibungs- klettereien Trumpf geworden sind, stehen frei hervortretende kahle Felsgestalten bedeutend höher im Kurs und die bewaldeten Gipfel, die ganz selten einmal nennenswerte Wandklettereien zu bieten haben, werden gerade von den Tüchtigsten unter uns vergessen.

Der Bergsteiger will und soll ja auf seine Rechnung kommen, aber wer als Mensch fühlen und erleben will, der darf nicht an jenen unverdient Vergessenen vorübergehen, die ihm so viele wechselnde Eindrücke vermitteln können.

Ich denke besonders an die Winterszeit, in der die Kälte von selbst verbietet lange Wände anzugehen und in der leider nur zu oft infolge ungünstiger Schneeverhältnisse nichts mit den Brettern anzufangen ist. An solchen Tagen in die Heide zu bummeln ist eigentlich jammersehade, denn sie sind für Winterbesteigungen gerade wie geschaffen. Es bieten sich da selbst auf leichteren Wegen Schwierigkeiten, die auch den vermögteren Bergsteiger auf seine Kosten kommen lassen.

Es war am Weihnachtshelligabend 1922. Meinem Weggefährten und mir waren auch heute die Schweifstropfen nicht erspart geblieben. Dabei hatten wir einige Grad Kälte. Nun standen wir am Ende der mit Glatteis überzogenen Stufen des Wildschützensteigs und dachten darüber nach, wie wir diese schlüpfrige Gasse wieder heil hinunter kommen sollten. So oft ich diesen Weg schon gegangen war, nie war mir der Gedanke gekommen, daß er im Winter solche halbsbrecherische Ueberraschungen bieten könnte.

Wir hielten uns links unter den Wänden der Schrammsteinaussicht hin, anfangs auf schmalen Waldpfad, später ein Band benutzend, das lebhaft an die Rahmhantle erinnerte, weil es an einer Stelle unterbrochen war, sodaß auch hier die Hände nachhelfen mußten. In ziemlich gleicher Höhe führte unser Weg an Onkel und Tante vorüber zu dem Mittleren Torstein vorgelagerten bewaldeten Terrasse, die unter dem Namen Frühstückspfad bekannt geworden ist. Am nötigen Hunger fehlte es natürlich nicht, um diesem Pfad durch eine kräftige Mahlzeit gebührende Ehre zu erweisen.

Wir waren auf dem ganzen Wege von Postelwitz herüber mit uns und unseren Gedanken allein geblieben und das war uns gerade recht. Wollten wir doch dem Hohen Torstein eine Weihnachtsvisite abstatten und dazu brachte die uns umgebende Einsamkeit die richtige Stimmung auf.

Ich hätte gern die Seydeische Variante benutzt, die den Weg beträchtlich abkürzt, aber ich konnte meinem Gefährten, der noch nie einen Gipfel betreten hatte, nicht gleich zu Anfang den etwas ausgelegten Quergang zumuten. Wir bestiegen also zunächst den Mittleren Torstein. Ueberall am Felsen trafen wir auf Schneereise und Glatteis. Mit vor Kälte steifen Fingern ging es nur langsam vorwärts. Erst der Gedanke, unsre Hände von Zeit zu Zeit kräftig mit Schnee zu reiben, brachte uns rasch und sicher hinauf. Die nun nach dem Hohen Schrammtor hinabführende Wand hätten wir ohne die vorhandenen Eisenklammern bei dieser Jahreszeit gar nicht gehen können. Hier hatte während der vorangegangenen Schneeschmelze das Wasser seinen Weg genommen, das dann zur Nachtzeit zu Eis erstarrt war. Wo die Klammern weit auseinanderstanden, und wir auf Hände und Füße angewiesen waren, hatten wir keineswegs leichte Arbeit.

Dafür entschädigte uns der Spaziergang auf der Fortsetzung der Terrasse durch das Hohe Schrammtor und weiter auf breitem Bände nach dem schwarzen Kamin, durch den uns ein bequemer Weg nordwärts hindurchführte. Von hier aus gingen wir auf der Schusterschen Variante durch schrägen Kamin und anschließenden finsternen Tunnel hoch. Dieser Teil war verhältnismäßig geschützt und bot bis zum Gipfel, den wir durch mehrere Spalten fortwährend rechts haltend erreichten, trotz unsrer steif gewordenen Hände keine weiteren Schwierigkeiten.

Nun standen wir auf dem Gipfel des Hohen Torsteins, der die höchste Erhebung der Schrammsteine bildet. Die große bewaldete Gipfelfläche läuft nach Norden zu einem fahlen Felsblock aus, der das Ziel der zahlreichen Aufstiegswege darstellt und auf dem die Gipfelbuchkapsel fest eingelassen ist. Neuerdings findet man die Kapsel leer, denn das Buch ist 1929 von Dieben heruntergeholt worden.

Zunächst begrüßte uns ein kalter Wind, der die Gipfelrauh empfindlich störte. Die Aussicht wurde durch unter uns lagernde Nebelschleier beeinträchtigt. Ein eigenartiges Bild bot der Falkenstein, der gleich einer Insel aus dem Nebelmeer herausragte. Es war leicht vorauszu-sehen, daß in kurzer Zeit auch unser Berg vom Nebel umhüllt sein würde. Wir betrieben deshalb den Abstieg mit möglichster Eile. Trotz der oft nur meterweiten Sicht kamen wir ohne Zwischenfall bis zum Hohen Schrammtor. Hier war es so finster, daß wir gerade noch die Hand vor den Augen sehen konnten.

Wir waren zu spät gekommen. Fluchtartig gingen mir die mit Steigeisen gespickte eisglatte

Wand an, die unter gewöhnlichen Verhältnissen spielend leicht zu bewältigen ist, weshalb ich mich schon früher über die unbekannt gebliebenen Anbringer der ziemlich überflüssigen Eisen geärgert hatte. Jetzt leisteten ich ihnen im Stillen Abbitte und hätte auch nichts dagegen gehabt, wenn hier und da noch eine Klemme mehr unsern Aufstieg erleichtert haben würde. Wir gingen ohne Seil und ich hätte zu gern gewußt, welche Gedanken meinen Gefährten beschäftigten, während er hinter mir herstieg. Aber das sollte ich nicht herausbringen, denn er war in solchen Dingen wenig mitteilbar. Obwohl er sich für einen Anfänger sehr gewandt und anständig gezeigt hatte, konnte ich ihn nie wieder zu einer Bergfahrt bewegen. Die Wand wurde schließlich auch bezwungen und nun stiegen wir rasch zu unseren Rucksäcken hinab.

Damit war unsere heutige Kletterei zu Ende. Wir bestimmten ein schmuckes Bäumchen, das unsere Weihnachtstanne vorstellen sollte. Die im Rucksack mitgeführten Dillen und Lichter wurden hervorgesucht und bald umgab uns heller Kerzenschein. Weitab von den nächsten Wohnstätten und hoch über ihnen hielten wir unsere schlichte Feier, würdig umrahmt von kalten Felswänden. Fast greifbar über uns huschten Nebelfetzen zwischen den Bäumen hindurch. Wir wagten es nicht die Stille zu entweihen. Erst nachdem die Kerzen fast bis zur Hälfte niedergebrannt waren, benutzten wir ihren Schein, um uns wieder ein menschliches Aussehen zu geben und unseren Hunger zu stillen.

Dann wurden die Lichter gelöscht und der Heimweg in der frühen Dämmerung angetreten. Der Abstieg auf dem Wildschützensteig ging besser als wir gedacht hatten, nur mußten wir an manchen Stellen rückwärts auf allen Vieren gehen.

In der Schrammsteinbaude wurde das gute Gelingen unsrer Weihnachtsbesteigung mit einem stärkenden Tropfen begossen. Wir waren wieder unter Menschen. Die uns da oben gestört hätten, nahmen wir hier als selbstverständlich hin. Ja, ihre Gegenwart erschien uns auf einmal erträglicher. Spiegelten sich etwa auf ihren Gesichtern all die Heimlichkeiten und Ueberraschungen, mit denen sie ihren Lieben eine Weihnachtsfreude bereiten wollten?

Da standen wir wieder mitten im Leben und es trieb uns gewaltig fort von hier — heim zum Weihnachtsfest!

Bergsteigen und Schneeschuhlaufen.

In memoriam Albert Rodmann.

Es gibt in unserer engeren Heimat wohl kaum zwei andere Sportarten, die so miteinander verbunden sind, wie Bergsteigen mit Schneeschuhlaufen und es gibt heute nur ganz wenige Bergsteiger die nicht zur Winterzeit mit derselben Begeisterung auch Skiläufer sind.

Nicht immer ist es so gewesen. Nur wenige Bergfahrer nannten in Vorkriegszeiten die langen Hölzer ihre treuen Gefährten. Zu jeder Jahreszeit galt ihr ganzes Tun den Felszinnen des Elbstrandes. Bis in den Spätherbst wurden die schwersten Touren unternommen, wurde es kalt, so zog man sich zu bescheideneren Felsen zurück, selbst wenn die Gesimse und Wäuder mit Schnee überzuckert waren, stieg man noch in Nagelschuhen über das Pelmoband zu den Gansgipfeln, um die ewig hungernde Sehnsucht zu stillen. War alles in tiefes, dickes Weiß gehüllt, so daß auch die harmlosesten Berge gefährlich wurden, dann durchstreifte die Garde wandernd das Gebirge, träumte beim Anblick der Türme von vergangenem Erleben oder suchten und schmiedeten neue Pläne für den Sommer. Mit Freuden begrüßten sie einen warmen Februartag, wo sie wieder konnten vorbereitend etwas Besseres unternehmen. Bergsteigen war ihr ganzes Erleben zu jeder Jahreszeit. Noch als ich lernte mit Seil und Kletterschuh umzugehen war es so. Und ich bin stolz darauf, Lehrmeister sein zu nennen, die mit einer glühenden Liebe zu jeder Zeit in die Berge fuhren. Es waren eigenartige Gesellen, die Alten, die das Klubzeichen unter der Jacke trugen oder keines trugen, obwohl sie mehrere hatten, die immer ernst blickten und doch eine olympische Heiterkeit, eine höchste Lebensfreude zur Schau trugen. Die von schwerster Kletterfahrt kamen und von allem Anderen sprachen, nur nicht von ihren Taten, als könnten dadurch ihre Heiligtümer zerstört werden, gleich den Diamantensuchern, die ihre Edelsteine in den tiefsten Taschen vergraben. Es waren ganz andere Menschen, als denen ich in Stadt, Schule und Beruf begegnet war, dort pußt ein jeder seinen Helm, stundenlang, und stellt sich in die vorderste Reihe, damit ein jeder sehe, was für ein tüchtiger Kerl er ist. Ganz anders die Berg-

bezwingen, ich habe sie angebetet, gleich einem Madonnenbild und meine junge Seele galt nur ihnen. Nicht die Berge haben mich zum Bergsteiger gemacht, sondern die Menschen, ihnen wollte ich gleich werden.

Die Größe meiner Lehrmeister habe ich nicht erreicht, es waren gewaltige psychische Kräfte am Werk und nur zu oft erkannte ich, daß Helmputzen einfacher ist.

Die Zeit vergeht! — die Jahre schwinden!

Immer kleiner wird der Kreis der großen Meister. Neues Blut, sprudelndes junges Leben mischte sich unter sie. Messiasartig brach unter die Bergsteiger die Kunde vom bezaubernden Skilauf. Und zu dem immer gleichbleibenden Hunger nach Erleben am Fels, gesellte sich ein anderes Moment: Freude am Skilaufen.

Wohl war es erst wandern auf langen Hölzern, durch die Wälder des Erzgebirges oder durch die Berge des Elbetales. Man rutschte bedachtsam mit den Brettern, die Stöcke, manche hatten nur einen, meist unter den Arm geklemmt und schaute — schaute den ganzen Tag auf die verschneiten Bäume, Wälder und Fluren.

Doch selbst das Wandern zwang die Bergfahrer sich bestimmten Gesetzen zu unterwerfen, wollten sie nicht allzuviel Bekanntschaft mit dem unliebsamen Hinfallen machen. So lernten sie bremsen, wenn es talwärts zu schnell ging, erst die Stöcke zwischen die Beine geklemmt, manche wagten schon mit den Stöcken seitlich zu bremsen, andere fanden eine schneepflugartige Fußstellung ästhetischer und verworfen das Erste. Wenn es sein mußte, erstemte man sich auch einen Bogen, vereinzelt sah man auch einen Telemark, wenn man erst auch noch glaubte, Phänome vor sich zu haben. So wurde das Erzgebirge erwandert und unbewußt erlernte man auch eine bestimmte Technik.

Unabgrenzbar mag nun sein, wo der Bergsteiger von seinen Winterwandern übergegangen ist zum technischen Skilaufen. Wo er das Erlebnismoment nicht mehr im ästhetischen Schauen, sondern in der Ausführung technischer Fertigkeiten suchte. Damit war der sportliche Skilauf erreicht, genau so wie sich aus Wandern auf Bergen, Bergsteigen oder das Klettern entwickelt hat. Wenn ich vom sportlichen Skilauf spreche, so hat das äußerlich immer noch den Charakter des Touristischen. Man wandert auf seinen Brettern genau noch nach Kahleberg, Mückentürmchen oder Stürmer, aber das, was er dabei sucht, ist zu allererst die Freude an der Ausführung. Die Freude am Bildlichen, Schönen, kommt erst an zweiter Stelle. Genau wie bei dem Klettern, denn es wird niemand behaupten wollen, daß man wegen der Landschaft auf den Bloßstock steigt. Und damit hatte das Skilaufen jenen Stand erreicht, wo es mit dem Bergsteigen so wesenseins wurde. Denn die Triebkraft lag in beiden nun, in der Freude, der mühelosen Beherrschung seines gesamten Körpers zur Ueberwindung von Schwierigkeiten.

Und wer kennt nicht das berauschte Gefühl, wenn man am steilen Hang um Hindernisse seinen Bogen schwingt, wenn die starren Bretter mit dem Körper verwachsen, wenn sie Seele bekommen und auf den leisesten Gedanken parieren, wenn Körper und Geist singen und schwingen, gleich symphonischen Akkorden und es fast scheint, als ob man über dem Gesetze der Schwerkraft und Fliehkraft steht. Und wer kennt nicht dasselbe Erleben, wenn am bauchigen Ueberhang oder an turmhoher Kante psychische und physische Kräfte zusammen klingen zur höchsten Vollendung.

Der, der mit roher Kraft einen Cristiana reißt, wird es nicht erleben, auch der nicht, der nur mit seiner Armkraft sich heidarmig über den Ueberhang zieht. Wohl gibt es viele, die da meinen, mit der körperlichen Kraft dasselbe zu erreichen, doch sie wissen nicht, daß sie sich um das Beste betrügen und daß zu einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist gehört und beides harmonisch zusammen gefügt uns erst die höchste Daseinsfreude erleben läßt.

Wie dem auch sei, immer sind die beiden Sportarten eng miteinander verbunden und in der Art der Ausführung spiegelt sich die Seele des Menschen wider.

Der, der mit roher Kraft Berge besteigt, wird auch die Bretter zwingen wollen, der um des Ruhmes willen klettert, wird auch des Ruhmes willen Skilaufen, der um der Natur wegen Elbeberge aufsucht, wird auch im Erzgebirge in der Natur das Aesthetische suchen, dem unser Bergland zu eng erscheint und rastlos in die Weite strebt, den wird man auch im Erzgebirge in den entlegensten Dörfern finden, siegreich triumphierend von neu entdeckten Eilanden, wo es ganz andere Fichten gibt und die Hänge viel schöner verschneit sind. Wer steile Wände liebt, liebt auch steile Hänge.

So wie ihr Berge besteigt, so lauft ihr auch Ski! Die wenigen Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Noch andere gibt es, — die Wettläufer. Die gehören nicht zu uns und haben mit Bergsteigen so wenig zu tun, wie ein Marathonläufer mit dem Segelflugzeug. Es sei denn, daß man an der Gans zehn Mann durch den Bühnelamin schießt, um festzustellen, wer zuerst auf dem Gipfel oder wer die beste Zeit und die beste Technik gebrauchte. Warum man das gerade vom Skilauf wissen muß, wer zuerst von Geising auf dem Geisingberg ist, verstehe ich nicht. Doch ich will mir nicht anmaßen, gegen das eine Lanze zu brechen, was anderen lieb und wertvoll erscheint und jene vielleicht als Lebensziel betrachten. Auch kenne ich nicht das Gefühl, zu wissen, von Hundert am besten konstitutioniert zu sein und das beste Herz und die beste Lunge zu haben. Mag jeder tun, was ihm wertvoll erscheint und darüber denken wie er will, eines darf ich aber behaupten, daß Skiwettkampf und Bergsteigen nicht zusammen gehören und jeder ernsthafte Bergsteiger sollte auch den Wettkampf nach Möglichkeit meiden, denn wenn wir schon die Felszinnen heilig sind, warum nicht auch die Winterberge?

Immer mehr verwachsen touristischer Skilauf mit Bergsteigen. Die Krone dieser Einheit sind die alpinen Skitouren, wo sich beides zusammen erleben läßt. Wohl gibt es noch Leute, denen die Ski in den Alpen nur verbesserte Schneereifen darstellen, wie es auch Leute gibt, die gut Skilaufen und von Davos nur bis zur Schatzalpe gehen.

Doch die haben noch nie die loderbende Freude erlebt, an jäher Wand seine Fahrte zu suchen oder kennen die prickelnde Lust einer Talfahrt nicht, wenn du, wie im Motorboot durch die Wogen und Wellen der Firne steuerst.

Uns Sachsenfahrern ist beides lieb. Wenn im Erzgebirge die Wiesen beginnen zu grünen, da rüsten wir noch einmal zur Riesengebirgsfahrt, gehen am Brunnenberg tief in die Hocke, liegen mit dem Kopf fast auf den Stispitzen, die Stöcke tief unter den Knien haltend und finden uns lachend, atemholend im Blaugrund wieder. Dann fliegen Wollhandschuhe und das klebrige Wachs wieder aus den Rucksack, einer derben Hoje und den Schuhen, mit ihren geschmeidigen Bastsohlen Platz machend. Wenn uns dann die Sonne auf den Goldsteingipfel küßt und wir mit zerschundenen Händen uns ins Heidekraut niederlassen, dann lachen wir und freuen uns, wie einst im Blaugrund.

Ihr Alten aber, die ihr hinaus ziehet in die Berge nur um der Schönheit willen und die ihr auf euren Brettern durch die Winterwälder geht um der Wälder willen, zürnet nicht, daß wir anderes suchen.

Auch für uns kommt die Zeit, wo unsere Kraft erlahmt, wo wir zu euch kommen, um gemeinschaftlich auf die Hohe Liebe zu steigen und uns satt trinken wollen an den rauschenden Wäldern und leuchtenden Domen der Heimat, wo wir zu euch kommen und lernen wollen, hinter jedem Bach, Baum und Stein Urcaos heilig zu ahnen.

Aber, — noch sind wir jung.

Einladung zur Jahres-Hauptversammlung

am Dienstag, den 20. Januar 1931, abends 1/2 8 Uhr
im Hotel „Stadt Petersburg“ An der Frauenkirche 8

Tagsordnung:

1. Jahresbericht und Entlastung des Gesamtvorstandes.
2. Neuwahlen der Bundesverwaltung und der Kassenprüfer.
3. Anträge, insbesondere auf Satzungsänderung oder ähnliches.
4. Verschiedenes.

Anträge müssen satzungsgemäß 14 Tage vorher in der Geschäftsstelle oder beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden. Das pünktliche Erscheinen eines jeden Bundesmitgliedes ist Ehrenpflicht. Eintritt nur gegen gültigen Ausweis.

Sächsischer Bergsteiger-Bund e.V. Dresden

Paul Gimmel, 1. Vorsitzender

„Kampf ums Matterhorn.“

Von R. W. Streit.

Der magische Zauber, den das Matterhorn, dieser kühnste Titan unter den Schweizer Eisriesen, ausübt, beginnt zur Zeit weite Kreise zu erfassen. Nicht nur die Bergsteiger sind es, die dem aufkommenden Banne unterliegen. Seit Carl Haenjels einprägsamen und ungeheuer gegenständlichem Tatsachenroman „Der Kampf ums Matterhorn“, seit der erschütternden Schilderung der Whymper'schen Gipfelfürmerschlacht im Juli 1865 nehmen auch typische Ebene-Menschen, scheinbar aus einem gewissen Sensationsbedürfnis, Anteil an diesem Berg, — dem Berg an sich — der soviel Leid und soviel Jubel sah und verursacht hat.

Mit seinem Roman steht Haenjel nicht allein. Johannes Jegerlehner, der Schweizer, schrieb in der „Todesfahrt auf das Matterhorn“ eine Erzählung des Zermatter Führers Peter Taugwalder.

Guido Rey ist der Verfasser des großen italienischen Buches über das Matterhorn.

Wundt kämpft in einem gleichfalls nach dem Berge benannten Roman darum, denjenigen in adäquatem Ausdruck etwas von der Stimmung dieser Welt zu übermitteln, die nicht dauernd dort weilen oder gar nie diese heroische Landschaft aufsuchen können.

Es ließe sich noch mehr Literatur aufzählen, neue und solche, die mit der Hauffe in Matterhornmotiven der Vergessenheit entrißen worden ist, wie z. B. Eduard Whymper's eigene Darstellung seines entscheidenden Schlags gegen den Berg am 14. Juli 1865.

Aber der Kampf der Wortkünstler um den Berg und der Wiederhall der Taten im Buch, das ist ja alles nur ein Teil des phantastischen Ringens. Hat doch auch der Lichtbildner die kühne Felsfigur mit wechselndem Erfolg angegangen und die Filmkamera ist gezücht worden. In seinem Manuskripte nannte Arnold Janck die Spielhandlung eines erfolgreichen Films effektischer gleichfalls „Der Kampf ums Matterhorn“. Jüngst wurden von Luis Trenker die ersten Tonfilmaufnahmen geboten. Noch hört sich der Sturm, der die schauerliche Einsamkeit durchbraust, hört sich die Stimme des Berges wie Propellergeräusch an und hat einer musikalischen Untermalung nicht entraten können. Also der Weg ist noch weit.

Ueberhaupt wird ja der Eindruck, wie ihn Linse und Tonfilmapparat festhalten, Stückwerk bleiben. Fehlt doch der wichtigste Faktor. Es springt in die Augen, ein schwarzgrau-mattes Konterfei von Fels, Eis, Licht und Luft, selbst wenn es dazu noch so naturgetreu stürmt, ist ein Unding. Es fehlt die Farbe.

Und so kämpfen in der ersten Reihe der vom Matterhorn Besessenen die Künstler der Farbe. Sie haben um Zermatt herum ein Heerlager. Groß ist natürlich die Söldnerschaft der Nachmaler. Mitunter hat man das Gefühl, als müsse ihnen der Berg ausweichen, eine Finte machen, wie beim Florett. Dann weiß man aber von solchen, denen er standhält. Das sind die Maler, denen es beim Anblick des Horns den Pinsel aus dem Kasten reißt, die mit fliegenden Händen nach den Tuben tasten. Wer da die Blicke brennen sieht, weiß: jetzt schießen malerischer Mensch und bergsteigerischer Mensch verzehrenden Stromrauschs in einer Schöpfungstunde zusammen. — Wenn der Eindruck großer alpiner Landschaft im farbigen Bild wiedergegeben werden soll, so zwingt die Gigantik des Motivs den Maler zum regelrechten Kampf und von diesem Kampf muß etwas in die Komposition hinein. Es darf nicht nur heißen: so sieht die Natur aus; sondern: das habe ich ihr abgerungen, so stelle ich kleiner Mensch mich zu ihr und das hat sie mir gegeben! — Diese Einstellung aber setzt ihrerseits bergsteigerische Veranlagung voraus, denn nur dem Bergsteiger enthüllt die Alpenwelt ihr wahres und tiefstes Wesen ganz.

Und so ist dieses Jahr einer am Matterhorn Sieger gewesen, der eine glückliche Synthese von Maler und Bergsteiger darstellt, der Dresdner Hanns Herzing.

Wenn dieser impulsive Künstler, der ein vielseitiger Sportler ist, den Berg angeht, dann geht er ihn ebenso resolut mit dem Pinsel, wie mit dem Pickel an.

Wir alle wissen, was in uns Zug um Zug geschieht, wenn wir hart steigen. Wir wissen, wie bei herrlicher Arbeit der Muskeln in weichem Numüden alles Animalische, Störende wegfließt und wie eine feine Scheidung Geist, Seele und Leib eintritt, die uns in ungeahnter Weise helllichtig werden läßt. Ueberwundene Gefahr und Gipfelsieg schließlich heben uns völlig

Wieder ein anderes steht mitten in dramatischer Handlung und sagt jedem Bergsteiger der solche Stimmungen kennt: weißt Du noch, damals — — — und hundert Erinnerungen werden wach.

Dann ist eines da, das zeigt in kühnster Pinselführung die links sich anschließenden Trabanten, die eine nie gesehene Wagerichte darstellen, aus der der Gipfel des Berges der Berge mit umso zwingenderer Dynamik aufvertikalt.

Morgenstimmungen sieht man, wie sie in jedes Meingehers Erleben aufgeklungen haben, Morgenstimmungen mit dunklen Vordergründen, in denen über kaltes Gebein der Felsen ein tödliches gelbes Licht tropft, während darüber hoch, hoch Zinnen stehen in wechselndem Weiß, von treibenden Wolken zu warmen lebensvollen Tönen gelöst.

Tiefen tun sich auf, wie wir sie alle schon geschaut haben und die etwas Saugendes besitzen.

Es ließe sich noch so viel erzählen und deuten von diesen farbigen Kampfberichten, von dieser stummen aber doch beredten Bergpredigt, die der Künstler für uns hält. Man schaue selbst! — Man höre selbst! —

Um den Berg zu überwältigen in seiner allerdings oft, doch nie erfüllt genug, wiedergegebenen Eindruckskraft und Weihe, deshalb ist Hanns Herzing dort zunächst auf den Plan getreten. Seine große Bergliebe an dieser heißumstrittenen Urgestalt aufbranden lassen zu können, gleich den vielformigen Schneeflocken, das war sein anderer Wunsch und dieses innere und äußere Erleben uns zu übermitteln, das ist sein hohes Ziel gewesen.

Schaut, auch Steigen im Stein ist eigentlich nur die gegenständliche Seite und ein Teilstück eines ideal geplanten Lebensweges zur Höhe; die wesentlichen Ueberwindungen geschehen in uns.

Genau wie alle wundervollen Farben und Formen der Herzing'schen Gemälde im Grunde nur Wiederhall inneren vulkanischen Arbeitens am Lebenswert des Künstlers selbst sind, der sichtbare Widerschein des glühenden Kampfes um die Höhe, um den Berg seiner Vollendung.

Und wie er, ringen wir alle um Ähnliches. Deshalb ist seine Bildsprache uns so herznah.

Und das ist vielleicht auch der Urgrund des seltsamen Zaubers, den der Zermatter Berg in immer größerem Umfange ausübt; — auf Bergsteiger als Horst des Schicksals, und durch Maler, Dichter und Lichtbildner als Mittler — auf alle ringenden Menschen überhaupt.

Ueber das Matterhorn aber weht die Bergdohle und der Wolkenbausch, gehen Sonne und Regen jeglichen Tag.

Schmucke Skihemden

in vielen Farben und Mustern zu

7.90 8.75 9.75 10.75 Mk.

passende Skikrawatten. —.75 2.50 Mk.

und alles, was die Dame und der Herr in Wintersport-Kleidung und Wintersportgeräten brauchen, finden Sie in unserer Sportabteilung

mustergültig!



ins Uebermenschliche. Diesen gesegneten Zustand hat sich Hanns Herzing oft erstiegen, Wind, Wetter, Lawinen, Bächen, Gletschern und dem unerbittlichen Stein zum Trotz. Auch diesmal wieder am Matterhorn. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hat er auf der Lauer gelegen und hat Geheimnis um Geheimnis erbeutet, sich selbst nicht schonend. Da schäumte ein Gletscherbach jäh ins Tal. Vom andern Ufer bietet sich ein besserer Blick. Hinüber! Sprung von Block zu Block durch die Flut, den schweren Rucksack mit Gerät auf dem Rücken. Am Seil wird die Staffelei nachgezogen. Ein andermal wirft der Berg seinen hinterlistigen Abendfrost nach dem entrückten Maler, der über seiner Arbeit ganz und gar die Tageszeit vergessen hat und erkrankt umkehren muß. Und dann wieder der Sturm, der rasche und mächtige Verbündete des Angegriffenen! — Einen Orkan brüllt er vor Zorn, springt auf die schmale Plattform, wo der nichtige Gegner steht, der nur in Hutokappe arbeiten kann, packt nach seiner Leinwand, trübt ihm die schmerzenden Augen und will ihn wegsegen. Bis in die Träume des Malers stoßen als rastlos beehrte Modelle die Basallen des einsamen, bedrohten Berges vor.

Jene erhabenen Kumuluswolken, die dionysischen Wetterballen, der gespenstische Bergvogel, sie haben die verhangene Absicht, mutlos zu machen durch Undarstellbarkeit. Aber es ist, als ob die Größe des Widersachers, drüben über den wildgeklüfteten Gletschern im Gegenteil die Kraft des schaffenden Gestalters gesteigert habe, denn Hanns Herzing sind in jenem Uebermenschentum alpiner Prägung grandiose Visionen geworden.

Da hat sich ihm ein Märchen in Blau verraten, das vor seinen Füßen in eines Bergfrees dunklem Spiegel anhebt und im Hintergrund beim Zug tagmüder Berge als versponnenes „Es war einmal“ endet. Ueberrascht findet der Künstler bei Darstellung seiner Unterkunft, daß die Schrägform ferner, angestrahelter Gipfel im eigenen Hüttendach seltsame Parallelen hat und daß überhaupt bei allen Linien, schon in der Natur, eine mystische Verwandtschaft besteht, die naiv-großartig das ihre tut, um einen ganz bestimmten Eindruck hervorzurufen.

Unerhörte Feuerwerke in Weiß sind bei Neuschnee hochgegangen. Pastos mußten solche Gewalttaten festgehalten werden. Das abklingende Abendlicht aber, wenn es über den tieferliegenden Gletscher hinlief und in jedem feuchten Steinbrocken ein dünnes Farbecho hatte, das ließ sich nur in zarter Lajur erhalten. Man sieht, die Geschmeidigkeit derartigen Duells zwischen Berg und Mensch erfordert, soll überhaupt Siegmöglichkeit für den Erdensohn bestehen, eine alle Arten der Maltechnik beherrschende Persönlichkeit und sie erfordert weiter, daß die Umschaltung eben noch eingesetzter Körperkraft zu schöpferisch wirksamem Geist im Augenblick erfolgen kann. Man muß höllisch auf dem Quivive sein dort oben, das versteht sich.

Unermüdllich geht der Kampf. An körperlichen Energien ist durch ihn ein bedeutendes Maß verbraucht worden. Besonders zermürbend jedoch wurde er, wenn eine Gipfelsehnsucht ohnegleichen über den an seine Staffelei gefesselten Freund der Berge herfiel. Wie gern hätte da Hanns Herzing sich über Firnfelder am treuen Seil hinaufgespurt zur höchsten Bastion des Belagerten, über den Lyndallgrat zur Spitze, wie gerne wäre er so seiner bergsteigerischen Passion nachgegangen und hätte in verständlichem Egoismus nur für sich den Schatz des Berges erobert. Aber er ist in solchen Fällen stets seiner malerischen Berufung treu geblieben und hat den sehnenenden Steigetrieb nicht etwa in Scheue unterdrückt, sondern er hat ihn ganz bewußt umgeformt in unendliches Weit, sonnenvolles Licht und bestürzende Höhe. Von einer an den landschaftlichen Wundern der Bergwelt großgewordenen Phantasie ist er dabei unterstützt worden. Als Mann und kühner Geher in Fels und Eis versteht Herzing wie selten einer die Züge des steinernen Gegners, wenn dieser nach hartem Strauß das Wolkensvisier hochklappt und sein Antlitz zeigt. Dann schaut der Maler im Toten das Lebendige und im Lebendbeweglichen den nahen Tod. Und so stehen im Atelier des Meisters die gewaltigen und tatsachentreuen Berichte des phantastischen Turniers in 4000 m Höhe.

Das Matterhorn im blauen Tag steht da, mit einem Himmel voll überirdischer Leuchtkraft. Brennend liegt ein Lockruf in diesem Bild.

Da ist das Matterhorn, von dem ein Sturmgefelle wehende Felsen Neuschnees in die Luft wirbelt wie flatternde Fahnen.

Da ist ein Horn, das sich duckt gleichsam und mit gefahrdrohenden Scheren eines Riesen-treibstiers den Hochtouristen erwartet.

Veranstaltungskalender für November/Dezember 1930.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 13. 11. Jugendabteilung: Zusammenkunft. | 2. 12. Samariterabteilung: Auschweifung. |
| 18. 11. Mitgliederversammlung: „Stadt Petersburg“, mit Vortrag. | 3. 12. Gesangsabteilung: Übungsabend. |
| 19. 11. (Bußtag) Gesangsabteilung: Hauptprobe zum Herbstkonzert mit Orchester und Solisten (vorausichtlich „Stadt Petersburg“). | 4. 12. Jugendabteilung: Versammlung. |
| 20. 11. Jugendabteilung: Zusammenkunft. | 5. 12. Wander- u. Wintersportabteilung: 20 Uhr Versammlung „Stadt Petersburg“. |
| 21. 11. Herbstkonzert der Gesangsabteilung in der Ausstellung! (Siehe besondere Einladung!) | 9. 12. Vorstandssitzung: 19.30 Uhr „Stadt Petersburg“. |
| 25. 11. Samariterabteilung: Versammlung mit ärztlichem Vortrag. | 10. 12. S.W.V.-Gemeinschaft Pirna: Monatsversammlung. |
| 26. 11. Gesangsabteilung: Übungsabend. | 10. 12. Gesangsabteilung: Übungsabend. |
| 27. 11. Jugendabteilung: Versammlung. | 11. 12. Jugendabteilung: Zusammenkunft. |
| | 16. 12. Mitgliederversammlung: „Stadt Petersburg“, mit Vortrag. |
| | 18. 12. Jugendabteilung: Zusammenkunft. |

Veranstaltungen der Wander- und Wintersportabteilung.

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 16. 11. Wanderung: Rohlmühle—Gidelberg—Gohsdorf. St. Schandau. Abf. 6.10 Hbf. Führer: R.W. Bergfried. | 7. 12. Wanderung: Ripsdorf—Schellerhan—Kahleberg—Seide—Ripsdorf. Abf. 5.53 Hbf. St. Ripsdorf. Führer: Schöne. Bei günstigen Schneeverhältnissen findet die Wanderung mit Schneeschuhen statt. |
| 23. 11. Halbtagstour. Treffen: „Wilder Mann“ 13 Uhr. Führer: H. Müller. | |
| 29. 11. Vaudenabend in der Zwergbaude in Seyde | |
| 30. 11. Wanderung: „Rund um die Zwergbaude.“ Bei guten Schneeverhältnissen Übungsfahrt für Anfänger. Abfahrt: Sonnabend, 29. 11. St. Ripsdorf. Führer: H. Müller. | 14. 12. Übungsfahrt mit Schneeschuhen: Seyde und Umgebung. Treffen: 1/2 10 Uhr Zwergbaude Seyde. Führer: Enders. Bei ungünstigen Schneeverhältnissen Wanderung. |

Alle Wanderungen und Abänderungen werden in den Freitag-Hauptausgaben der Dresdner Tageszeitungen unter „Bereinsnachrichten“ bekanntgegeben. — Bei ungünstigen Schneeverhältnissen werden die Schneeschuhwanderungen als Wanderung durchgeführt. — Wegen Uebernachtungsmöglichkeiten siehe besondere Bekanntmachung unter „Abteilungsbekanntmachungen“ dieser Nummer.

SPORTHAUS

Ski

Anzüge für Damen u. Herren 31.- / 83.-
Hosen für Damen u. Herren 13.- / 32.-
Blusen verschied. Ausführung 13.- / 28.-
Mützen in großer Auswahl 1.25 / 5.-
Schals, schöne lebhaft. Muster -.80 / 3.-
Halstücher in herrlich. Farben 2.50 / 5.-
Bänder, Baumw., Wolle, Seide -.80 / 3.-
Handschuhe, Segeltuch, Wolle 1.50 / 4.50
Socken, Wolle oder Ziegenhaar 2.- / 5.-
Stiefel, vollkomm. wasserdicht 27.- / 42.-

10%

Rabatt auf alle Schneeschuhe!
Reparaturen aller Art führe ich in eigener Werkstatt rasch und sportgerecht aus.
Skistöcke, Hasel, Bamb., Pfefferr. 2.-/17.-
Ski-Bindungen in größter Auswahl!
Ski-Wachse aller führenden Firmen.
Ski-Öl u. -Teer in bester Beschaffenheit.
Bei geringer Anzahlung bin ich gern bereit, die Waren zurückzulegen.

JUNGBORN

Dresden-N., Hauptstr. 34

NEU! „Sportlich geeignet“ D.S.V.

WIDDING MEDIUM

kombiniert

mit Paraffin in einer Schiebedose D. R. P.

Die Schiebedose für alle Fälle


SCHÜBELWERKE • DRESDEN-A. 16

Quellen

der Freude sind Kamera, Kino, Radio, Fernglas von

Photo- Radio- Brillen- BOHR

Ringstr. 14 am Bismarckdenkmal und Waisenhausstr. 15



BOHR

Gesangs-Abteilung

Liebe Bergfreundinnen und Bergfreunde!
Wir lassen heute nochmals den Ruf an Sie ergehen:

Besuchen Sie uns am 21. November 1930, 20 Uhr, im städtischen Ausstellungspalast!

Es wird ein Abend werden, der Ihnen ganz außerordentliche Genüsse in Gesang und Musik bereiten wird. Außer der „Frühjahrsreise“ werden Ihnen noch der „Matrosendor“ aus dem „Fliegenden Holländer“, zwei Arien und die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“ von der 40 Mann starken Kapelle des Kaufmann-Orchesters zu Gehör gebracht. Frä. Susanne Brée und Herr Otto-Karl Zinnert sind als Solokräfte verpflichtet. Und trotzdem haben wir die Eintrittspreise nur auf 1.20 RM festgesetzt. Wir konnten dies nur tun, weil wir uns nicht von dem Pessimismus der heutigen Zeit leiten lassen und bestimmt darauf rechnen, daß jedes Bundesmitglied eine rege Werbetätigkeit für dieses Konzert entfaltet. Also, wir bitten hiermit ganz besonders darum! Erwerbslose zahlen gegen Vorlegung der Karte nur 0.60 RM. Allerdings gibt es diese Karten nur im Vorverkauf, und zwar bei Herrn Rudolf Tschirz, Mathildenstraße 25, II. Unsere erwerbslosen Bergfreunde und Gönner müssen diese kleine Unannehmlichkeit schon in Kauf nehmen, weil der Verkauf derartiger Karten an diesem Abend aus kassen-technischen Gründen schwer möglich ist. Das Konzert selbst findet im Konzertsaal statt; Einlaß ist 19 Uhr, und zwar kann sich jedes im großen Saal bequem Plätze sichern, weil dort nach Beendigung der Vorträge getanzt wird. Im Konzertsaal stehen nur Stuhlreihen. Es gibt auch für 2.— RM nummerierte Plätze für diejenigen, welche noch nicht um 19 Uhr da sein können, aber Wert auf einen guten Sitzplatz legen! Diesmal ist nicht schon um 1 Uhr Schluß! Wir bitten schon heute, vor und während der Vorträge im Konzertsaal nicht zu rauchen! Auch das Wegnehmen von Stühlen aus den Stuhlreihen bitten wir aus sicherheitspolizeilichen Gründen zu unterlassen.

Also nochmals: Es gibt für den gesinnungstreuen Bergsteiger im November keine andere Lösung, als:
Am 21. November 1930, 20 Uhr, in den städtischen Ausstellungspalast (Gang Lennéstraße) zum Herbstkonzert für nur 1.20 RM!

Hütten-Ausschuss

Der **Hüttendienst** ist wie folgt eingeteilt:

1./2. Nov., H. Jakob; 8./9. Nov., G. Kühn; 15./16. Nov., H. Schäfer; 22./23. Nov., G. Ender; 29./30. Nov., W. Kühn; 6./7. Dez., G. Reinfeld; 13./14. Dez., A. Buhr; 20./21. Dez., J. Lammel.

Jugend-Abteilung

Welche Bergfreunde sind gewillt, unserer Jugendabteilung Schneeschuhe zu spenden? Freundliche Spenden bittet man in der Geschäftsstelle abzugeben, oder dort die Anschrift niederzulegen, damit die Schneeschuhe oder sonstige Winterportausrüstungen abgeholt werden können. Allen Spendern im voraus besten Dank!

Benützen Sie meinen

Ski-Vorverkauf

Sie haben sicher **große Vorteile** davon! Ich gewähre jetzt auf meine ohnehin schon billigsten Preise auf alle Winter-sportartikel

10~20% Rabatt!

Skianzüge, aus imprägn. Trikot- u. Skituch von RM 31.— an
Skistiefel, beste bayr. zwiegenäht. Handarb. von RM 32.— an
Schneeschuhe, zähe Bergesche, 200 cm lang, komplett, mit Bindung, fahrfertig montiert von RM 18.50 an

Ferner **erstklassige deutsche und norwegische Ski, Skistöcke** und alle sonstigen Wintersportartikel in Qualitätsausführung billigst!

Sporthaus ANSEL Dresden-Neustadt Bitte beachten Sie: **25** Kein Laden
Hauptstr. 25, 2. Stock

Verlangen Sie in jedem Sportgeschäft nur:

„Bussard“

Das zuverlässige deutsche Wachs für Aufstieg und Abfahrt

D. S. V. Sportlich geeignet!

Ski-Wachs

Ski stiefel Bergstiefel

sowie sämtliche Wanderschuhe fertigt in bester Handarbeit u. preiswert an

Alfred Bachmann
Sportschuhmacherei
Borlas / Tharandt-Land

Bepi drehte sich gegen den neuen Feind, fauchte auf dem Mundstück seiner Pfeife und jagte: „Das Fenster bleibt uff!“

„Nu, das wern mir glei sehn, ob das Fenster uffbleibt!“ jagte der Schaffner und verschwand. Das Volk tobte weiter.

Da erschien der Schaffner wieder mit einem rotbemützten Beamten.

Dahen werden durch das rote Tuch verrückt. Eigentümlicherweise war hier das Gegenteil der Fall. Als die rote Mütze bemerkt wurde, war mit einem Male Ruhe. Hämißch schaute alles auf Bepi, der einsam und verlassen an seinem Fenster lehnte. Jetzt, wo der Gewaltige erschienen war, mußte der Unhold doch kapitulieren.

Die rote Mütze ließ sich alles noch einmal haarklein erzählen. Dann kam der direkte Befehl: „Sie machen sofort das Fenster zu!“

Prompt kam Bepis Antwort: „Sawohl, das Fenster bleibt uff!“

„Das Fenster wird aber doch zugemacht!“ sagte der Beamte selbstbewußt und trat in das Abteil, um das Fenster selbst zu schließen. „Wenn Sie das Fenster wieder öffnen, tragen Sie die Folgen!“ sagte er, indem er energisch am Riemen zog.

Er zog und zog, und nun wurden endlich alle gewahr, daß das Fenster geschlossen war, — nur die Scheibe fehlte!

Kirchenstill war es in dem Abteil.

Und da konnte sich Bepi nicht länger beherrschen. Er meckerte sein herzliches, spitzbübisches Lachen so hell und so anhaltend in die Luft, daß die Außenstehenden alle mit einstimmen mußten, obgleich sie gar nicht wußten, um was es sich handelte.

Das Gesicht des Beamten hatte die Farbe seiner Mütze angenommen, als er das Abteil verließ.

Wütend gab er das Zeichen zur Abfahrt, und als sich der Zug in Bewegung setzte, beugte sich Bepi zum Fenster hinaus und rief ihm noch einmal zu: „Und das Fenster bleibt ihm uff!“

Bericht über die Vertreteritzung am 21. Oktober 1930 im Gasthaus „Stadt Petersburg“, Dresden.

Beginn: 20³⁰ Uhr.

Stellvert. Vorsitzender: Herr Paul Pahn.

Herr Pahn eröffnete mit begrüßenden Worten die Sitzung und gibt die Tagesordnung bekannt. — Die Niederschrift der September-Sitzung findet nach dem Verlesen einstimmige Genehmigung.

Eingänge.

1. Das sächsische Finanzministerium bittet um Stellungnahme zum Bau der Seilbahn Stadt Königstein—Lilienstein. Das Antwortschreiben des Bundes, welcher derartige Projekte ablehnt, wird von der Vertreteritzung genehmigt. 2. Der Verein Sächsischer Heimatschutz sandte seine Vortragsreihe. 3. Herr Korusiewicz bietet ein Paar Rennski zum Kauf an. 4. Die S.W.-Gemeinschaft Pirna ladet zum 10. Stiftungsfest ein.

Ausflußberichte.

Die Jugend berichtet über ihre Tätigkeit im heimatischen und alpinen Gebiet, ferner gibt sie das Programm der nächsten Wochen bekannt. Die Jugend bittet um Stiftung von Wintersportgeräten.

Aufnahmeausfluß. Es stehen drei Herren zur Aufnahme, dieselbe erfolgt einstimmig.

Die Bücherei gibt Neuerwerbungen bekannt.

Gesangsabteilung. Herr Schmiedgen bittet um rege Unterstützung und Werbung für das Herbstkonzert, ferner gibt er die Vorverkaufsstellen bekannt.

Gipfelbuchausfluß. Die Bearbeitung des Stal-Führers, an welcher auch Nichtbundesmitglieder, z. B. Herr Ingenieur Küttner, teilnehmen, schreitet weiter vorwärts. Zur Gipfelbuchfrage bittet Bergfreund Grunwald um schriftliche Vorschläge zwecks einer Neuregelung.

Hüttenausfluß. Der Besuch der Hütte ist zufriedenstellend.

Für den Pflanzengarten werden für die Erweiterung dauernd tüchtige Helfer gebraucht.

Ich muß am 21. November zum Herbstkonzert der Gesangsabteilung und soviel als möglich

Freunde mitbringen!

Samariterabteilung. Herr Voigt gibt die letzten Dienste in Rathen bekannt. Ab 1. November bleibt die Unfallhilfsstelle geschlossen. Damen, welche an einem Ausbildungskursus teilnehmen wollen, möchten ihre Meldungen Herrn Voigt übermitteln.

Wander- und Wintersportabteilung. Für die diesjährige Wintersaison sind Quartiere in der Zwergbaude Seyde, Bett 1.20 RM, Matrasenlager 0.50 RM, sichergestellt. Meldungen müssen bis Freitags früh mit Bezahlung des Bettes an die Geschäftsstelle erfolgen.

Bergwacht. Herr Grünwald berichtet, daß die Deutsche Bergwacht, Abteilung Sachsen, Herrn Dr. Kunkel wegen Mißbrauchs des Namens der BW., um eine Auskunft zu erreichen, ausgeschlossen hat. Bezug des Amtsblattes „Bergwacht“, welches die Bergwachtziele und -tätigkeit bekanntgibt, wird empfohlen, desgleichen wurde um BW.-Leute geworben und ist Mitarbeit im Vorstand daselbst erwünscht, da unser 1. Vorsitzender, Herr P. Wimmel, sein Amt als 2. Vorsitzender der BW. nicht wieder annimmt. Den Vertrieb von Eintrittskarten zum Gesangskonzert hat die BW.-Geschäftsstelle bereitwilligst mit übernommen.

Verschiedenes.

Herr Mareiner gibt in kurzen Umrissen das Arbeitsprogramm der Alpinen Arbeitsgemeinschaft bekannt und bittet um zahlreiche Einzeichnung tüchtiger Mitarbeiter in die ausliegende Liste.

Schluss des geschäftlichen Teiles: 21:30 Uhr.

Ausschließend sprach Herr Schwarze über „Land, Leute und Jagd in Deutsch-Ostafrika“ zu zahlreichen Lichtbildern. Ein fröhliches „Vergelt“ dankte ihm am Schlusse für seine interessanten Ausführungen.

Walter Leonhardt, 2. Schriftführer.

Mitgliederversammlung am 18. November

Lichtbildervortrag

Herr Dr. Kreyzig:

Lappland und Finnland Eine Fahrt in den hohen Norden

SBB.-Gemeinschaft Pirna

Monatsversammlung am 15. Oktober 1930 im „Augustusbad“

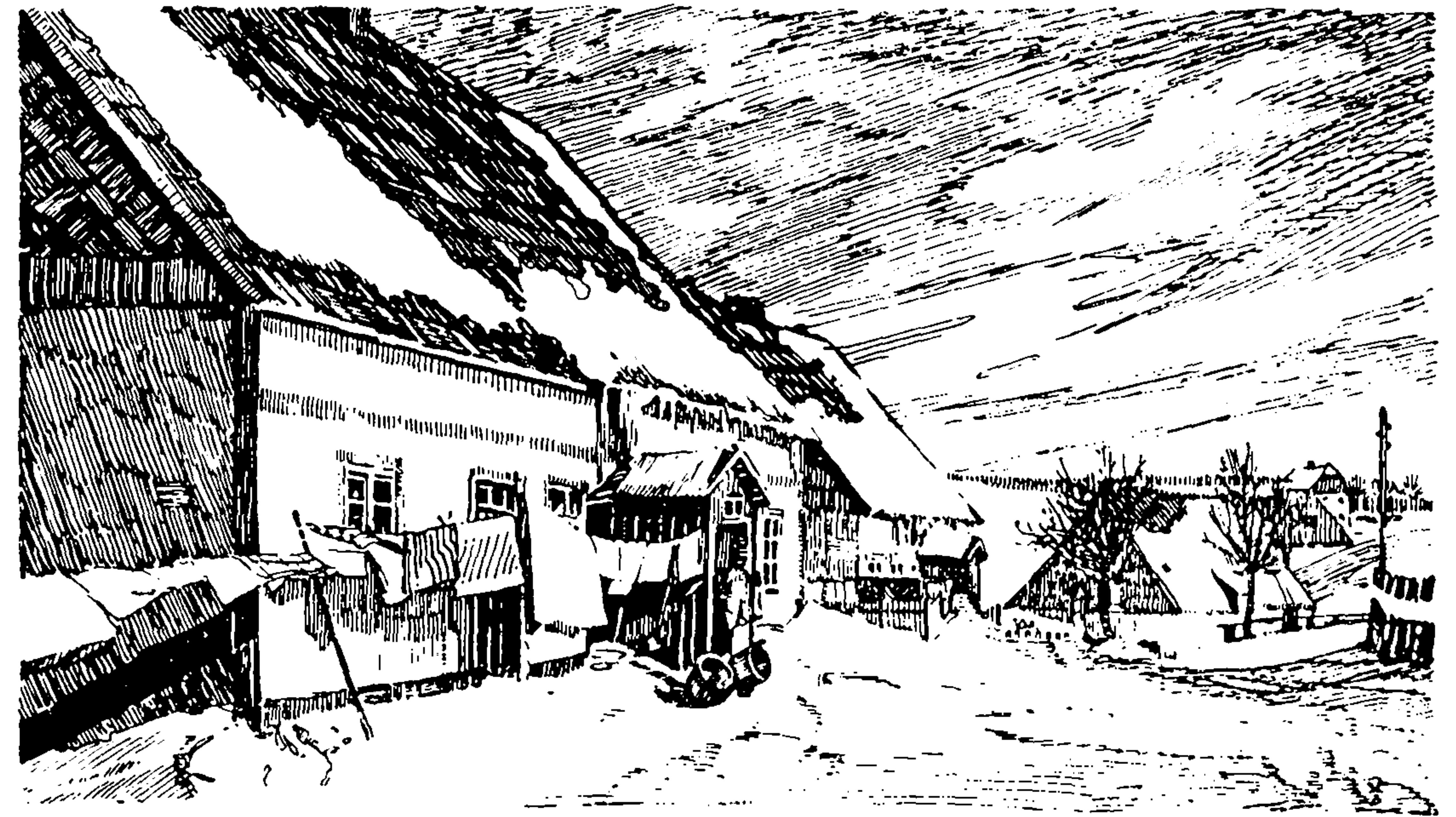
Pirna. Gegen 7/9 Uhr eröffnet Obmann Schmieder mit begrüßenden Worten die Versammlung und gibt die Tagesordnung bekannt: 1. Verlesen der letzten Niederschrift; 2. Ein- und Ausgänge; 3. Verschiedenes. Punkt 1: Die Niederschrift wird verlesen und genehmigt. Punkt 2: Ein Schreiben an Bergfreund Grünwald betr. Klischee für die Einladungen, eine Bestellkarte an Richard Nösch betr. Lichtbilder. Punkt 3: Stiftungsfest. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, Einladungen gehen jedem per Post zu. Veranstaltungen sind ebenfalls festgelegt. Eintritt für Herren 1.— RM, für Damen 0.80 RM. Ferner berichtet Bergfreund Schmieder über die Vorstandssitzung in Dresden und erwähnt einige für uns interessante Punkte, z. B. Samaritersache, Gesangskonzert am 21. November. Hierzu spricht Bergfreund Kühne einige Worte. — Hierauf werden die Lichtbilder „Die jächische Laufst“ gezeigt und Bergfreund Hübschmann verliest den dazugehörigen Text. Auch dieser Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. — Anwesend: 18 Personen. W. Schuster, Schriftführer.

Die neuen Stahlkanten für Skier

können Sie selbstverständlich auch bei uns kaufen. / Für Tourenskier raten wir von ihrem Kauf ab. Warum, das erklärt Ihnen gern der Leiter unserer Sportabteilung, DSV-Skillehrer Franz Heinrich Schmidt. Stahlkanten sind nur für reine Abfahrtsläufe geeignet. Auch für Langläufe sind sie unmöglich.



ÖHME
DAS HAUS FÜR MODEN UND SPORT
DRESDEN, GEORGPLATZ



„Der Bergsteiger“, Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Verlag: Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74. — Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher Leiter: Paul Wimmel, Dresden-A. 21, Schlüterstraße 19. — Geschäftsstelle: Sporthaus Karnagel, Dresden-A., Johannisstraße 21
Fernsprecher Nr. 12345 — Postfachkonto des SBB. Dresden 110321

Langkofel.

Von Herbert Wendler, Jugendabteilung.

Tiefes Schweigen liegt über dem Grödner-Tal, als ich von St. Christina hinaufsteige, dem Langkofeljoch zu. Weithin kein menschliches Wesen zu sehen, noch irgend ein Laut zu hören. Herrlich ist es so einsam zu wandern. Man glaubt in ein Märchenland versetzt zu sein. Doch, da am letzten Hause klingt das Geräusch einer Säge. Mißtrauisch blickt mir der Alte entgegen, doch freundlich erwidert er meinen Gruß. Weiter oben überhole ich zwei beleibte Berliner, die sich gerade schweißtriefend zum Frühstück niederlassen. Scheußliche Farbkleckse zeigen mir den Weg. Doch nun hört der Wald auf, und die Sonne brennt erbärmlich heiß auf meine arg zerfetzte Haut. Wieder eine Wegbiegung und plötzlich erhebt sich das gewaltige, steil emporstrebende Felsmassiv des Langkofels vor mir. Wie gebannt bleibe ich stehen. Und schon wird der Wunsch in mir wach: Da hinauf! Ich laufe schneller, der Rucksack drückt nicht mehr, auch die Hitze ist mir jetzt erträglich. Immer schöner wird die Rundschau. Die Stubai- und Tetscher Alpen, ja selbst die Hohen Tauern werden sichtbar. Beinahe hätte ich einen alten Herrn, der sich am letzten schattigen Platz niedergelassen hatte, übersehen. Er fragt nach meinem Ziel. Schon erhebt er sich, um mir zu folgen. Ist er doch der Wirt der Langkofel-Hütte, meinem heutigen Ziel. Wir fragen uns nach dem Woher und Wohin, dann wandern wir schweigend weiter. Melodische Töne künden uns die Almen, wir sind auf dem Confinboden. Plötzlich durchschauerts mich. Der Alte hebt seinen Stock und schlägt einem Bullen, der sich uns entgegenstellt, quer über die Schnauze. Ich hätte lieber einen Bogen geschlagen. Die 2000 Metergrenze haben wir überschritten, und doch erheben sich hier und da noch schöne hohe Tannen. Immer mächtiger

Der 21. November ist von 20 Uhr ab für die Veranstaltung unserer Gesangsabteilung freizuhalten! Das Eintrittsgeld für diese herrlichen Darbietungen beträgt nur 1.20 RM.

und drohender erscheint der Langkofel mit Grohmannspitze, Fünffingerspitze, Zahnkofel und Blattkofel, welche mit ihrem rötlichen Gestein über den grünen Almen und unter dem blauen Himmel einen prächtigen Anblick geben. Rechts liegt der Schleern mit den senkrechten Wänden der Santnerspitze. Mittag ist es, als wir die Geröllwege hinter uns haben und in die Hütte treten.

Ausgeruht und gesättigt stehe ich bald wieder draußen und schaue die Wände empor. Unnahbar zieht sich die fast noch 1000 Meter hohe Wandflucht des Langkofels herab. Der Wirt tritt zu mir und fragt, ob ich heute noch hinauf möchte. „Wenn es möglich ist, schon,“ antworte ich. „In fünf bis sechs Stunden werden's schon schaffen“, meint er. Das hatte ich nicht erwartet. Das Wetter ist noch schön, warum sollte ich also zögern. Schnell verstaue ich die notwendigen Sachen in meinen Taschen, laß mir den Anstieg nochmal erklären, und mit einem Berg Heil verabschiede ich mich. Einen halben Meter hoch liegt der Schnee noch oberhalb der Hütte. Glücklicherweise trägt er gut, und so gewinne ich rasch an Höhe. Schon liegen die Geröllhalden hinter mir. Fast mittelschwer ist die Kletterei, die jetzt beginnt. Schräg rechts queren, habe ich noch im Gedächtnis. Als ich nach kurzer Zeit Umschau halte, liegt der Erdboden schon weit unter mir. Kleine Schluchten, durch die das Schmelzwasser tost, quere ich. Vorsichtig steige ich höher. Doch plötzlich gibt ein großer Block unter mir nach. An guten Griffen ziehe ich mich hoch, und mit lautem Getöse faust der Block in die Tiefe. Vange Sekunden. Froh, dieser Gefahr entronnen zu sein, klettere ich ruhig weiter. Jetzt geht's durch leichten Fels, bald durch Geröll und endlich durch Schnee empor. Wohl 200 Meter hohe Felswände umschließen domähnlich den kleinen Langkofelgletscher. Noch einige Schritte und ich stehe in diesem Dom. Feierliche Einsamkeit umgibt mich. Tiefen Eindruck übt diese Stimmung auf mich aus, und so beachte ich nicht das Unwetter, welches mich bald aufhalten wird. Spuren im Schnee führen um einen Felssturm. Ich gehe den Spuren nach. Eine mit Schnee bedeckte Eisrinne, fast endlos scheinend, liegt vor mir. Da hinauf geht mein Weg. Oft muß ich ausruhen, denn die getretenen Stufen liegen weit auseinander. Gar manche Stufe gibt nach, und ich rutsche wieder ein Stück zurück. Plötzlich erhellt sich der Himmel. Ich beeile mich, um einen oben sichtbaren Felsblock zu erreichen. Kaum angelangt, öffnet der Himmel seine Schleusen, und Blitz auf Blitz zuckt hernieder, fast unaufhörlich donnert's. So sitze ich, den Mundvorrat verzehrend, wohl 2800 Meter hoch in steiler Eisrinne und schaue diesem herrlichen Spiel der Natur zu. Durch Zählen stelle ich fest, daß sich das Gewitter nach einer halben Stunde entfernt. Der Regen hört auf, aber jetzt hält mich dichter Nebel gefangen. Als ich etwa eine Stunde hier gefessen hatte, zerriß der Nebel. Ich suche den Weg, da rechts hinauf scheint's zu gehen. Einige Meter senkrechte Wand klimme ich empor. Bald darauf wurden meine Hände und Füße bei leichter Kletterei von Wasser umspült. Trotzdem steige ich lustig weiter. Eine Eisrinne muß ich queren. Leider habe ich meinen Pickel nicht mit. Aber eine Stufe muß ich in dem festen Firn haben. Also einen Stein her. Drüben erreicht man vereisten Fels. Ein Schwung und drüben geht's in mäßig schwieriger Kletterei weiter. Durch die Einsamkeit dringt jetzt das Getöse des Steinschlages. Glücklicherweise ziemlich entfernt. Noch ein Kaminstück vereist und naß, dann ein Quergang einige Meter über den Grat in der schönen Sonne, bald ist der höchste Punkt erreicht. Der Langkofel ist besiegt. Laut tönt mein Jubelruf in die Weite. Erschreckt fliegt eine Krähe von ihrem Ruheplatz. Ganz allein bin ich also doch nicht. Fünf Stunden köstlichen Bergsteigens wurden belohnt durch herrliche Aussicht nach der Marmolata sowie zur Sellagruppe. Schauerlich schön der Tiefblick hinab zum Sellapaf. Im Nordwesten, die weißen Spitzen erwecken die Erinnerung. Ziel doch dort vor kaum acht Tagen mein erster alpiner Gipfel, das Zuckerhütl. Und heute ist's schon der fünfte Dreitausender, den ich erreiche. Ein Blick auf die Uhr: Um fünf! Also höchste Zeit umzukehren. Noch ein Blick und so nehme ich Abschied. In wundervollsten Farben glänzt der Himmel, als ich absteige. Schnell geht es tiefer, die Eisrinne wird gequert. Durch das Regen- und Schmelzwasser sind meine Hände aufgeweicht wie die einer Waschfrau. Die untere Eisrinne weist eine Abfahrtsspur auf. Auch ich setze mich hin, und mit Heia fause ich die Rinne hinunter. Einige Minuten später stehe ich wieder auf dem Gletscher, und wohl eine Stunde hatte mich die Rinne hinauf gekostet. Weiter durch den Schnee hinab. Bald beginnt wieder die Kletterei. Mancher Stein, unter meinen Händen oder Füßen verschoben, tritt den Weg in die Tiefe an, um unten die Geröllhalden zu vergrößern. Ganz unvermittelt

stehe ich an senkrechter Wand, doch nur einige Meter sind's bis auf das nächste Band. Es wird schon gehen. Aber schon faust ein Tritt hinunter, ein Griff geht denselben Weg. Ich werde unruhig. Noch einen Meter, aufatmend betrete ich das Band. Auf leichtem Fels geht es schneller vorwärts und nach acht Stunden betrete ich wieder die Schutthalde. In dem ersten Schneefeld sinke ich bis an die Hüften ein. Schwer arbeite ich mich wieder heraus. In Gedanken und Blicken geht's noch einmal hinauf über die Wände. Wieder um einen Tag reinen und unvergeßlichen Bergerlebens reicher. Schon beginnt es zu dunkeln, als ich schnellen Schrittes der Hütte zueile.

„Das Fenster bleibt ähni uff!“

Nach einer wahren Begebenheit von Walter Fritsche.

Ort der Handlung: Ein Abteil weiland 4. Klasse der Sächs. Staatsbahn. — Personen: Mein Freund Pepi und eine Auslese von schlechtgelaunten Bergnütungsreisenden. — Zeit: Die ersten Nachkriegs-Pfingsten.

Pepi steht mit einem unverstämten Rucksack auf dem Rücken im Bahnhof Dresden-Neustadt und wartet auf den Zug.

Er will diesmal das Bittauer Gebirge umstoßen. Als genügsamer Mensch freut er sich darauf und ist rosiger Laune.

Der Zug kommt nicht und kommt nicht. Pepi merkt das daran, daß er schon die zweite Pfeife raucht.

Das Wetter ist schlecht. Es „niefelt“.

Meinen Freund stört das nicht im geringsten. Ihn kann der Wettergott nicht ärgern. Er friert nur etwas an seine kurzlebigen Hosen.

Der Nebel dampft, Lokomotiven dampfen, Pepi's Pfeife dampft. Unerlöblich muß er kräftig niesen, so daß ihm bald die Pfeife aus dem Munde gefallen wäre. Er nimmt sie in die linke Hand, fährt mit dem Rücken der rechten einige Male energisch unter seinem Niecher hin und her und sagt höflich: „Prost!“ — Ein freundliches Kerlchen ist Pepi, das muß man ihm schon lassen.

Da fuhr endlich mit Geächz der Zug ein. Die einsteigenden Reisenden inszenierten einen lebensgefährlichen Tumult. In beschaulicher Ruhe wartete Pepi, bis sich der Aufruhr gelegt hatte. Dann suchte er sich ein Raucherabteil und öffnete die Tür. Im selben Moment dröhnten ihm im Chor der Ruf entgegen: „Hier is voll!“

Normalerweise ist Pepi nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen. Er wäre vielleicht auch gar nicht hier eingestiegen, obgleich er von vornherein auf einen Sitzplatz verzichtet hatte. Aber in dem Abteil konnten noch bequem zwei Mann stehen. Und gerade weil die Insassen behaupteten, hier sei voll, gerade deswegen stieg Pepi ein. Und zwar stieg er rückwärts auf das Trittbrett, so daß der Rucksack zuerst im Wagen erschien. Dadurch wurden die bereits Stehenden in das Innere gedrängt und Pepi hatte einen Fensterplatz.

„Hier gehen noch tausend Mann rein“, sagte er mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt. Dann lehnte er sich gemütlich zum Fenster hinaus. Seine lieben Mitreisenden waren für ihn nicht mehr da.

Diese waren für einen Moment sprachlos, dann wurden aber verschiedene Bemerkungen hörbar.

Eine alte Dame meinte: „Na cha, de Doristen und de Grayler! Das is und bleibd ä rohes Vulk!“

Ein asthmatischer Herr wurde laut. Er hatte einen Bierbauch, dagegen war Pepi's Rucksack eine Erbse.

Er jaspste vor Aufregung: „Die Kerle denken, weil sie in der Säggischen Schweiz uff de Steene rungrazeln, da denken die, die Eisenbahn is bloß alleene for die da. Da hamje aber kee Schwein! Bloß ee Glick, daß alle frieher oder später runtergladschen und's Wenigge brechen, da simmersche wenigstens los, die Kungse!“ Einmütiges Hohngelächter belohnte den Erguß dieser Giftblase.

Bergfreunde! Beteiligt Euch an den Wanderungen
der Wander- u. Wintersportabteilung!

Pepi war taub, aber er brütete Rache, und wenn Pepi Rache brütete, dann wurde es für gewöhnlich hahnebüchsen.

Mit der notwendigen Verspätung setzte sich der Zug in Bewegung. Er hatte kaum die Halle verlassen, da krähten zwei Stimmen zu gleicher Zeit: „Fenster zu, 's zieht!“

Komischerweise dachte Pepi, die Reisenden auf der anderen Seite sind gemeint, denn da war das Fenster auch offen, und er tat so, als habe er nichts gehört.

Da tippte ihn ein Herr auf die Schulter: „Sie, Herr Nachbar, Sie solln bidde mals Fenster zumachen, 's däd ziehn!“

„Macht doch Eier Fenster driem zu. Das Fenster hier bleibt uff!“ gab Pepi über die Schulter zurück.

Man war baff!

Resigniert meinte die alte Dame: „Das konnten wir uns eegentlich denken, daß der Mensch keene Bildung im Leibe hat!“

Der Kopf des Bierfassers nahm eine blaurote Färbung an. Er brüllte: „Sie machen sofort das Fenster zu!“

„Das Fenster bleibt uff,“ flötete Pepi.

„Fenster zu!“

„Fenster bleibt uff!“

„Fenster zu!“

„Wenn Se sich nich so uffregen däden, däden Se ooch nich so angegriffen aussähn! Und das Fenster bleibt ähm uff!“ beschloß Pepi die Debatte.

Der Dicke zerplatze bald. Er fand keine Worte mehr, so was war ihm noch nicht vorgekommen.

Da mischte sich ein alter Herr, der hörbar aus Leipzig stammte, mit in das Gespräch: „Meine Damen und Herren! Mir sin doch alles gaine Ginder mehr und mir sin ooch alle gonfirmiert. Nu will ich Eich mal ä Vorschlach machen, newah? Also ich schlache vor, mir dresfen ä Abgommen. Dadernach machen mir hier unser Fenster bis Bischofswerda zu, und von da ab macht der Herr seins zu. In Wilthen gammersch dann wieder uffmachen un so weider, newah?“

Pepi war kein Unmensch und stimmte dem Vorschlag bei.

Die anderen waren ebenfalls einverstanden. Der alte Herr von der Pleiße war der Held des Tages, und alles, alles war wieder gut.

Monoton ratterte der Zug durch die Landschaft. Die Bierstadt Radeberg war vorbei. Krusdorf kam in Sicht.

Das Wetter war nicht besser geworden. Im Gegenteil. Pepi fror an die Knie, er war auch nicht mehr der jüngste. Um sich die Knie warm zu halten, schlug er abwechselnd ein Bein über das andere. Dabei verfiel er sich plötzlich in einem Riemen, und als er sich das Hindernis näher besah, mußte er zu seinem größten Gaudium feststellen, daß der Zugriemen des Fensters herunterbaumelte.

Ergo, das Fenster war geschlossen — nur die Scheibe fehlte!

Sofort machte sich in Pepis Hirnkasten ein nichtsnutziger Gedanke breit, und zufrieden feixte er in den grauen Tag hinein, zum Aerger der Mitreisenden, die jetzt, wie das bei Wasserköpfen so üblich ist, dauernd über das schlechte Wetter schimpften.

Trotzdem verging die Zeit. Bischofswerda war nicht mehr weit. Und kaum hatten die Bremsen ihr schauriges Lied ausgezwitschert, als frohlockend der Ruf ertönte: „Fenster zu!“

Und da geschah das Unerhörte.

Pepi drehte sich herum und sagte ganz gemütlich: „Horch emal her, ich hab mirsch anders überlegt. Das Fenster bleibt uff!“

Das nun Folgende ist schwer zu beschreiben. Es herrsche ein Lärm wie in einem Kaffernkraal. Pepi verstand kein Wort. Es war ihm auch ganz schnuppe. Er sagte nur in gleichmäßigen Abständen die fünf Worte: „Das Fenster bleibt ähm uff!“

Da öffnete sich die Tür und ein ernstes Schaffnergesicht erschien. „Was is 'n hier los?“ heischte er Auskunft.

Jammernd erklärte die entfesselte Menge das Vorgesfallene. Es dauerte geraume Zeit, bis der Beamte kapierte, dann sagte er in barschem Ton: „Sie machen sofort das Fenster zu!“